

Vom Olymp zum heiligen Berg

LESUNG Der frühere Weltklasse-Geher Hartwig Gauder ist am 14. März in Freyburg zu Gast. Sein Buch handelt von der Zeit nach seiner zweiten Herz-Transplantation.

ERFURT/FREYBURG - Er ist - nicht nur durch seine Starts und Gastauftritte bei den traditionellen Straßengeher-Meetings in Naumburg und Gleina - einer der bekanntesten Leichtathleten Mitteldeutschlands. Olympiasieger, Welt- und Europameister, Weltcup Sieger: Als Geher hat Hartwig Gauder alles erreicht, was man erreichen kann. Aber der gebürtige Baden-Württemberger (siehe „Zur Person“) ist auch einer prominentesten Menschen, die mit einem Spenderherzen leben. Am 14. März liest Gauder in der Rotkäppchen-Sektellerei in Freyburg aus seinem Buch „Vom Olymp zum heiligen Berg“. Torsten Kühl sprach mit dem 60-Jährigen.

Wenn man Ihre Handynummer wählt, hört man nach dem Freizeichen zunächst das berühmte „I feel good“ von James Brown. Nicht nur deshalb die wichtigste Frage zuerst: Wie geht es Ihnen?

H. Gauder: Zurzeit sehr gut. Im vergangenen Jahr hatte ich eine Krise, die mit einem extremen Leistungsabfall einherkam. Das war körperlich eine Katastrophe. Der Zahn der Zeit nagt eben auch an einem transplantierten Herzen.

Wie haben Sie aus dieser Krise herausgefunden?

H. Gauder: Mit eiserner Disziplin. Die medizinische Betreuung war und ist natürlich hervorragend. Aber ohne Willensstärke geht es nicht.

Genau das sind ja auch die Themen Ihrer Bücher und Vorträge.

H. Gauder: Das stimmt. Darin geht es auch um Selbstheilungskräfte. Diese sind wichtig, aber genauso wichtig ist die medizinisch-fachliche Unterstützung. Oder die Naturheilkunde, mit der ich mich in den vergangenen Jahren ebenfalls eingehend beschäftigt habe. Da muss man die richtige Balance finden.

Am 14. März in Freyburg steht die Veranstaltung mit Ihnen unter dem Titel „Vom Olymp zum heiligen Berg“. So heißt auch eines Ihrer Bücher. Wird es ein Vortrag sein, den Sie auch unter diesem Titel halten, oder eine Lesung?

H. Gauder: Auf Wunsch der Rotkäppchen-Sektellerei wird es eine reine Lesung sein.

Wie entstand dieses Buch?

H. Gauder: Es ist die Fortsetzung meines Buches „Die zweite Chance oder Mein Leben mit dem dritten Herzen“, das quasi im Kranken-



haus entstanden und 1998 erschienen war. Die Leute wollten wissen, wie es mit mir weiterging. Ich hatte dann ja den Fuji in Japan bestiegen. Daher auch der Bezug zum „heiligen Berg“. Ich habe die Verunsicherung vieler Patienten in solchen Krisen erlebt und wollte diesen Menschen helfen, Anregungen geben. Eigentlich hatte ich es als reines Sachbuch angelegt, aber meine Mitautorin Angelika Griebner meinte, ich sollte doch wieder viel mehr Persönliches einfließen lassen. So ist es dann auch geschehen. Das ursprüngliche Manuskript liegt aber noch in der Schublade meines Schreibtisches.

Nach der Lesung werden die Zuhörer sicher mit Ihnen ins Gespräch kommen können, oder?

H. Gauder: Natürlich, sehr gern sogar.

Wie sieht Ihr Publikum aus?

H. Gauder: Das ist sehr gemischt, weil ja auch die Themen, über die ich spreche, breit gefächert sind. 1994 habe ich meinen ersten Vortrag gehalten: „Motivation Olympia“, vor Trainern des Deutschen Leichtathletikverbandes.

Motivations-Vorträge und Bücher über diese Themen gibt es zur Genüge. Doch es kann doch kaum einen Glaubwürdigeren geben als jemanden, der - wie Sie - selbst betroffen und sich aus den unterschiedlichsten Krisen herausgearbeitet hat. Spüren Sie das auch bei Ihren Auftritten in der Öffentlichkeit?

H. Gauder: Na klar! Ich darf mir da gegenüber den Betroffenen auch Dinge erlauben, die sich Außenstehende nicht erlauben dürfen. Ich kann die Dinge kritischer betrachten, auch mal harte Fragen stellen.

ZUR PERSON

50-km-Olympiasieger

Hartwig Gauder ist 60 Jahre alt. Er wurde in Vaihingen an der Enz (Baden-Württemberg) geboren; 1960 siedelte seine Familie ins thüringische Ilmenau über. Gauder gehörte zu den weltbesten 50-Kilometer-Geher. Seine größten Erfolge: Olympiasieger 1980 in Moskau und Weltmeister 1987 in Rom.

Wegen einer Virusinfektion seines Herzens - die er sich offenbar während eines Gebäudeaufmaßes im Rahmen seines Architekturstudiums in einer ehemaligen Geflügelfarm zugezogen hatte, wie Ärzte später vermuteten - sank Gauders Leistungsfähigkeit derart ab, dass er 1996 er zunächst ein künstliches Herz und 1997 ein Spenderherz erhielt. Mit dem Spenderherz bestritt er kaum zwei Jahre später den New-York-City-Marathon. Im August 2003 bestieg Hartwig Gauder als erster Mensch nach einer Herztransplantation den Fuji, Japans höchsten (und heiligen) Berg.

Seit 2013 ist Hartwig Gauder im Thüringer Ministerium für Soziales Familie und Gesundheit beschäftigt. Er ist unter anderem Generalsekretär des Vereins Sportler für Organspende sowie 2. Vorsitzender des Vereins Kinderhilfe Organtransplantation und in weiteren Kuratorien und Stiftungen sehr aktiv. TOK

Stehen Sie in Verbindung mit anderen Menschen, die ein Spenderherz haben?

H. Gauder: Es gibt da keine ganz engen Kontakte, ich bin vor allem im Bereich der Aufklärung tätig. Zum Beispiel im Vorstand des Vereins Kinderhilfe Organtransplantation. Dessen Engagement unterstützen rund 150 prominente Sportler - von IOC-Präsident Thomas Bach bis Franz Beckenbauer, von Boris Becker bis Franziska van Almsick.

 Mehr Informationen im Internet unter: www.kiohilfe.de

 Eintrittskarten zur Buchlesung mit Hartwig Gauder am Sonnabend, 14. März, 19.30 Uhr, im Rotkäppchen-Kellertheater in Freyburg gibt es auch in der Tagesblatt/MZ-Geschäftsstelle in Naumburg. Die Tickets kosten zehn beziehungsweise acht Euro. Kinder unter zwölf Jahre bezahlen nur fünf Euro.